



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Todten-Gerüst

Schilling, Florentius

Sultzbach, 1681

Treuer Botschaffter. Der Wolgeborne Herr/ Herr Johann Rudolff/ Freyherr
von Schwartzenhorn. Ein treuer Botschaffter ist heilsam/ Proverb. 13.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51306)

Himmels gewußt / daß der letzte Tag May der Tag seines seeligen
Todes/ das zeitliche Leben mit dem alten Monat geendet/ das ewige
aber/ hoffentlich mit dem neuen Monat angefangen.

Eines ist/ in welchem er glaubwürdig den Mirandula übertröf-
fen : dieser ist nach seinem tödlichen Hinscheiden/ seiner guten Freun-
den einem erschienen und geoffenbaret/ daß er in den fressenden Flams-
men des Fegfeuers/ weilten er seine von Gott empfangene Talenten
nicht besser angewendet / gequälct und gepeiniget wurde / deswegen
Hülff begehrete. Wannagetta der Oesterreichische Mirandula/ wie
er seine Talenten angewendet/ wie löblich/ wie rühmlich/ wie den ge-
meinen Wesen ersprießlich / weiß das ganze Land. Will derentwe-
gen verhoffen/ daß er deswegen einige Gefahr nie würde ausgestan-
den haben. Doch weilten die Urthel Gottes unergründlich / und der
Mensch nicht weiß ob er der Liebe/ oder des Hasses würdig ist / wer-
den ihm diese drey Tag zu seiner Besingnuß und Seelen Heil geord-
net. Deme ich / weilten er so manchem mit dem R. gedienet und viel
1000. R. das ist / Recipe als ein Medicus vorgeschrieben/ will ich
ihme auch ein R. vorschreiben und sagen : Requiescat in pace.

Treuer Bottschaffter.

Das ist:

Ehrl. = Leich = Predig.

Über die hohe Verdiensten und löblichen Wandel /
Weiland des Wolgeborenen Hrn. Hrn.

Johann Rudolffen /

Freyherrn von Schwarzenborn/

Ihr Röm. Käyserl. Maj. würcklicher Hof-Kriegs-
Rath/ gewesten Groß-Bottschafftern zu der Ottomanischen
Porten/ &c. So den 12. Aprilis Anno 1667. seeligen Tod-
tes verblichen / und bey unser Frauen zum Schotten
beygesetzt worden.

Legat-

Legatus autem fidelis fanitas.

Ein treuer Botschaffter aber ist heilsam. Prov. 13.

WEilen mein vor gefaster Traurigkeit stamlende und schier redentristete Zunge/in vorstehender Ehren-Rede und Leichpredigt mehr als einmal der Türckey/der Türckischen Käysern und des Todes/in dessen Erinnerung wir würcklich begriffen/ hauptsächlich gedenecken solle/fallet mir bedencklich bey Nachomet dis Namens der Andere / welcher der erste seinen blutigen Säbel vor und in Constantinopel mit ewigem Nachtheil der Christenheit gesezet. Aber zuvorderst erscheinet mir unser erster Vater Adam/dem ich Klagweiß also zuschreye: O tu quid fecisti Adam? Si enim tu peccasti, non est factus solius tuus casus sed & noster, qui ex te advenimus. Esther. 7
 O Adam! Adam! du untreuer Vater/wie schändlich bistu mittels begangener ungehorsams in Sünde gefallen/und du nit allein/sondern wir alle mit dir/in dir/nach dir/die wir alle aus deinẽ Lenden gefallen/von dir und aus dir herkommen. Gefallen! ja gefallen. Gefallen in Ungnade des Göttlichen Maj. gefallen in Damm des billich erzürnten Himmels: gefallen aus dem lieblichen und wolgeordnetẽ Lustgarten/in die verkehrte Weluwüste: gefalle in die Stricke/oder bequemblicher auf mein Vorhaben zu reden/in das Messer des erbitterten und umgänglichen Todes: Deswegen wir und alle unsere Nachkömmling auf türckisch/und ärger als auf türckisch gehalten werden. Berührter Nachomet beginnete sich eines Tags in seiner zu Constantinopel gelegnen Lustgarten etwan zu ergößen / fuhr mit sich drey seiner Paggi/erblicket einen uber aus schönen und wolreiffen Eder-Äpffel mit vest gefasten Vorhaben/ im umbkehren solchen abzubrecken und zu genießen. Aber sihe da/einer aus den drey Jünglingen kommt seinem Käyser vor/ergreiffet mit vermehner Hand den Äpffel und begehet daran einen/zu seinem Unglück/ tödlichen Fraß. Dann demnach Nachomet nach gepflogner Lustbarkeit aus dem Garten nach dem Pallast sich begeben wolte/ und den ihm vorbehaltenen Äpffel nicht mehr gefunden / läst er also balden ein Messer bringen/mit grüñigen Befelch alle drey Jüngling/
 weiß

weilen sie die vermessene That / mit grösserer Vermessenheit alle drey laugneten / auf daß er den Thäter wissen konnte / zu eröffnen. Hör Wunder: im ersten wird der Apffel gefunden / die andere zween aber beyhm Leben erhalten. Mein adeliche Zuhörer! diß ist der mit höhren Verstand zuerwegen uns betreffende Stand und Zustand.

Gott die höchste und unergründliche Majestät / erschaffet zu seinem Ebenbild un Bildnuß den Adam unsern Urwater / setzet ihn mit unbegreiflicher Güte in die irdischen Lustgarte des Paradieses / mit völlige Gewalt über alles / was darinnen wunder sam gepflanzet / doch mit Vorbehaltung eines einigen Baums und Frucht des Apffels mit diesem austrücklichen Vorbot: *Ex omni ligno Paradisi comeder de ligno autē scientiæ boni, & mali ne comedas: in quocunq; enim die comederis ex eo, morte morieris:* als wolte Gott sage: Höre Adam! du mein Geschöpffe / ich dein Schöpffer / du mein Knecht / ich dein Herr / du mein Mensch / ich dein Gott / dir hab ich mit künstlicher Kunst einen Garten gepflanzet / lieblich von Blumen / lustig von Thieren / ergößlich von Vögeln / fruchtbar von Bäumen / reich von Früchten / alles stehet in deiner wolmeinender Hand / ausgenommen der einige Baum / der Wissenschaft des gutes und böses samt seinen Früchte / dieser alleine ist mir ein Casus reservatus, mir vorbehalten / dir verboten / vor allen Kräutern / von allen Wurzeln / von allen Gewächsen / von allen Bäumen / von allen Früchten / und von allem was im grossen Gezirck dieses Lustgartens begriffen / bediene dich nach belieben / von diesem Baum aber und seiner Früchte enthalte dich / so lieb dir das Leben. Dann im Fall du dich daran wurdest vergriffen / bist du des Todes.

Siehe / siehe der unbesunnene Adam enthalte sich kaum ein viertel Stunde / ergreiffet von der Hand der Eva / die ihm verbotene Früchte / begehet das Laster der beleidigten Majestät / das gefällte Urtheil des Todes / wird nach 930. Jahren an ihm vollzogen. Aber O! Wunder des Himmels / O! Schrecken der Erden / O! Forchte der Elementen / und des in vier Elementen bestehenden Menschen / Adam wird also zu reden / von dem Tod aufgeschnitten / weilen in dessen vernaschten Magen der entzuckte Apffel gefunden: dessen kein Wunder

der

der kein Wunder das Eva auch aufgeschnitten/ sintemal in ihr auch ein Theil der Frucht gespüret worden/ aber Wunder über alle Wunder daß der Tod aufgeschnitten den Abel/ Cain/ Seth/ Enoch und alle so bis dato Menschen von Menschen geboren/ von Menschen begraben / und ohne Begräbnuß verfaulet / verfehret / verwesen und vernichtigt worden/ ungeachtet der Apffel in ihnen nicht gefunden. Wer sihet dann nicht / daß er Tod uns ärger / als auf türkisch quälet und schmerzet / aufschneidet und abtödet. Ach hätten wir doch die adamiche Erbschafft cum beneficio legis, & inventarii mit Vorbehaltung des Lebens angetreten. Weil es aber nicht seyn konnte / schreie ich unserm Vater wiederumb zu: O! tu quid fecisti Adam? Si enim tu peccasti, non est factus solius tuus Casus, der Tod ist der Casus reservatus, der Göttlichen Gerechtigkeit/ von welchem kein Adams Kind entbunden wird.

Entzwischen aber/ demnach der schnöde Mensch aus der Biege zum Stecken kriechet/ vom Stecken zum Pferd springet/ frisch/frech/ und muthig daher reitet/ dieser zur Rauffmannschafft/ jener zu Waffen/einer gen Hof/der ander zur Gesandtschafft/dieser zur Insul/jener zu Insuln/ehe er vom Tod ergriffen und gefällt wird/wie erzeigt er sich? Wie ein Blume bey dem Job/wie ein Thau bey dem Dsea/wie ein Schaum bey dem Salomo/wie ein Rauch/wie ein Schatten/wie ein Staub bey dem David/ wie ein Nichts bey dem gedachten Job. Eine Blume auf dem Felde/ ein Thau auf dem Gras/ ein Schaum auf dem Wasser/ ein Rauch im Luft/ein Schatten an der Wand/ein Staub im Wind/ein Nichts allenthalben und nirgend. Die Blume verwelcket/der Thau verdorret/der Schaum vergehet/der Rauch verschwindet/der Schatten entweicht/der Staub verliert sich/das nichts bleibt nichts/und gehet nichts von nichts auf. Die Blume ist und bleibt ein zerbrechliche Blume auf wenig Tag/ so der Mensch. Der Thau ist und bleibt ein Thau/von Mitternacht bis zum Aufgang der Sonne/so der Mensch. Der Schaum ist und bleibt ein Schaum/auf ein Augenblick/ so der Mensch. Der Rauch ist ein Rauch und bleibt ein Rauch/auf einen Hui/so der Mensch. Der Schatten ist ein Schatten und bleibt ein Schatten

Job. 144
Osc. 6.
Sap. 5.
Psal. 107.
Psa. 108.
Psal. 74.
Job. 76

Hh

ten

ten auf ein Minuten/so der Mensch. Ein Staub ist ein Staub und bleibt ein Staub / so der Mensch. Das Nichts ist nichts und bleibt nichts / so die Tag/ Wochen/ Monat / Jahr und Leben des Menschen/ welches jener vor diesem wolbekandte hohe Person erkennet/ bekennet/ deswegen ihme diese Grab- Schrifte sinnreich angestellet:

Fui Abbas, Princeps, Episcopus?

Sum pulvis, umbra, nihil.

Abbt/ Fürst/ Bischoff vor diesem war ich.

Jetzt Staub/ Schatten/ und nichts bin ich.

O Tod! O Tod! wie ungütig/ wie streng/ wie tyrannisch verfarestu mit uns Adams-Kindern? Wie ungütig deine Sense/ wie streng deine Pfeil/ wie tyrannisch dein Messer. Ungütig ohne Unterscheid/ streng ohne Mitleiden/ tyrannisch ohne Erbarmen. Ungütig den Kindern/ streng den Jungen/ tyrannisch de Alten. Ungütig den Knechten/ streng den Herren/ tyrannisch den Fürsten. Ungütig im Frühling/ streng im Sommer/ tyrannisch im Herbst. Ungütig im Winter/ streng und tyrannisch im ganze Jahr. Und damit ich auf mein trauriges Vornehmen allgemach kosme/ ist der ungütige/ strenge und tyrannische Tod in dem Frühling / den 12. Aprill in diesem lauffenden 1667. Jahr ungütig/ streng/ und tyrannisch umgangen mit weiland dem wolgeborenen Hrn. Hrn. Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn/ Röm. Käys. Maj. würcklichen Hof- Kriegs- Rath/ und gewesten Groß- Bottschafftern zu der Ottomanischen Porten/ 2c. welcher mit allen seinen der ganzen Christenheit/ und dem Ershaus zu Oesterreich geleisten hohen Verdiensten/ den ungütigen/ strengen und tyrannischen Tod nit erbetten/ noch bereden/ weniger bezwingen konte/ seiner zuverschonen.

Der sprachlose Tod/ dunckt mich/ begegnet mir mit bedenklichen Einwurff/ daß so viel Esculapii, so viel Galeni, so viel Hipocrates, so viel Hermolai, unzählbare Mittel/ ein Menge der 2c. ein Hauffen der Bücher de Conseruatione valetudinis beschrieben/ un̄ der Welt hinterlassen / keines aber de evitanda morte. Die Gesundheit erhalten/ das Leben erlängern/ ist ein Arzney- Kunst/ dem Tod aber entgehen ist keine Kunst/ dann dergleichen Künste einiger Künstler nie erfunden noch

noch erfinden wird/ es mögen die Poeten nach ihrem Brauch dichten und erdichten/und von dem Corinthier König Sisypho vorschwären was sie wollen. Dieser hatte dem Fluß Aſopo dem Jupiter verrathen/ daß er ihm seine Tochter Neginam entführet/ deswegen Jupiter erbittert/ und dem Sisypho den Tod über den Hals geschickt/ welcher sich seiner gewehret/ ihn eingezogen in Band und Eisen geworffen/ daher eine geraume Zeit die Welt vor dem Tod befreyet/ daß niemandes gestorben/ biß der Kriegs-Gott Mars den Tod aus der Gefängnuß errettet / deswegen der unsterbliche gestorbene/ und verdorbene Jupiter ihn verbannet und verdammet/ einen mächtigen Stein auf einen hohen Berg in Ewigkeit zu walzen. Durch diß Gedicht der Welt zuverständigen/ daß Sisyphus ein künstlicher Arzt durch seine Arzney/ Mittel die Pest zu Corintho abgewendet. Ja/ ja die Pest aber den Tod nit/ diser ist noch ledig/ und wirfft täglich bald diesen/ bald jenen in Band/ Eisen un Gefängnuß/ in alle von ihm wolgedachter Freyherr von Schwarzenhorn in die Gefängnuß einer unter der Erden/ in diesem hochwürdigen und weitberühmten Gottshaus unser Frauen zu Schotten gemacht/ Kruffte/ biß an den jüngsten Tag unausschließlich verschloffe.

Aber/ Ach! tauren und trauren ein bey der gansen Christenheit/ so hoch berühmter/ und nothwendiger Mann/ welcher so manch barbarisches Herze beredet/ gemildet/ und beweglich nach Wunsch und Willen / seinem allergnädigsten Käysern zum besten würcklich gelendet / und dieser solle mit angeborner Beredsamkeit und schöne Weiß wichtige Geschäften abzuhandlen/ den barbarischen Tod zur Mildigkeit nit wissen zu bereden? Ach! was will man mehr/ es ist unsonst/ was man dem gehörlosen Tod vorbildet/ der Freyherr von Schwarzenhorn ist dem Tod ins Messer gerathen/ darbey verbleibt es.

Dessen löbliches Alter ist löblich biß in das 77. Jahr gestiegen/ so lang gelebt/ und abgelebt. Hat jener Philolophus sich beglückseliget/ vermeinet mit einem hochberühmte Philolopho auch schmerzlich zu sterben/ wann solcher Tod eine Gnade der gewünschten Fortun; so erblicke ich/ daß unser Freyherr seel. auch mit gekrönten Häuptern das Climacterische 77. Jahr Ehrbewerth erreicht und darin verbliehen.

Käyser Tyberius endet seine Käys. Regierung und Leben im 77. Jahr. Käyser Fridericus diß Namens der dritte im 77. Jahr. Seleucus König in Syria im 77. Jahr. Heinrich der I. König in Engeland im 77. Jahr. Bajazettes und Soliman Türkische Käyser im 77. Jahr. Christiernus dreyer Königreichen / Dennemark / Schweden und Nordwegen geerönter König / im 77. Jahr. Und eben diß Alter der 77. Jahren erreicht mit ewiger Glory ein drey Röm. Käysern treuer Resident / treuer Internuntius, und treuer Groß-Bottschaffter respectivè bey drey Türkischen Käysern.

Drey Röm. Käyser / Ferdinandus II. Ferdinandus III. Christi mildigsten Andenkens / und Leopold. jetzt glorwürdig regirender Monarch / herentgegen drey Türkische Käyser / Sulthan Murath / Sulthan Ibrahim / und jetzt regirender Suldan Mehemet haben täglich thätlich ergründet und gespüret / wer und was der Freyherr von Schwarzenhorn. Von Ferdinando II. ist er an die Ottomanische Porten auf der Post zu dem Sulthan Murath Anno 1629. abgeordnet / allwo er seine wichtige Geschäften mit bekäster Wiß und Weisheit also ausgewürket / daß er zu einem Residenten ernennet / und an die Porten abgesandt worden / diese Würden in die 15. Jahr betreten / und mit bester Genugthuung seiner allergnädigsten Herrschafft mit Beförderung des allgemeinen Wesens der Christenheit vollendet.

Diesem nach haben Ihr Maj. Käyser Ferd. III. Anno 1649. zu einem Internunt. seinen gewesenen Residenten erkisen / welcher den vor diesem abgehandelten Frieden auf 20. Jahr erlängert / und das dar auf folgende Jahr 1650. ihn nie mehr als einen auf der Post abgeordnet / nit mehr / als einen Residenten / nit mehr / als einen Internuntium, sondern als einen vollmächtigen Großbottschaffter mit möglichsten Ehren / Pracht und Ausstaffirung / mit dem Käyserl. Diploma den verlängerten Frieden zu bestättigen / allergnädigst abgesandt / und in diser so hochwichtigen Vernehmung hat sich unser Groß-Bottschaffter also treulich angelassen / daß ich ihn billich nennen soll und will; Legatus autem fidelis sanitas: ein treuer Bottschaffter ist heylsam / oder aber ein treuer Bottschaffter nach dem Hebreische Text ist ein Gesundheit / ein

ein Arkney/ein Heyl/welches der gelehrte Salazar sinnreich/und auf
mein Vorhaben nit unbequemlich also ausführet: Legatus fidelis sa-
nitas: nimirum principis iusti, & non tyranni, quod legitime, &
ex fide belli, atque pacis res administrat, Legatus mandata sibi
commissa fideliter peraget, & salutem principis, publicis autem
rebus incolumitatem afferet. O! wie schön ist weiland unser aller-
gnäd. Herr/ein rechtmässiger und gerechter Käyser/kein Tyrann/wel-
cher zu Kriegs- und Friedenszeiten Land und Leut regieret/Ferdin. III.
nach meinem wolmeinenden Sinne beschrieben: Wie hoffentlich sein
Botschaffter von Schwarzenhorn/welcher die ihme an den Otto-
mannischen Hof anbefohlene Geschäften zu Heil seines Fürstens und
dem allgemeinen Wesen gewünschte Wolfahrt und Erspriesslichkeit
hochvernünfftig/redlich/aufrichtig und treu mit bester Verrichtung
abgelegt und vollzogen: Legatus fidelis, sanitas: In Ansehen dieses
alles er nicht allem bey dem Käyserlichen/ sondern auch bey dem Ot-
tomannischen Hof jederzeit wol angenehm/und insonderheit in Ori-
ent bey den Christlichen Abgesandten/ Fürsten/Griechen und Tür-
cken einen grossen und unsterblichen Namen erworben und erhalten.

Wie groß und löblich die Verdiensten/ messe ich ab / wann man
auf die Waag der Betrachtung lege / was die werthe Christenheit ist/
in welcher die wahre Erkenntnus und Bekanntnus Christi/ von wels-
chem wir Christen genennet/ein wahrer Sohn G.ottes/der Mensch
worden und Mensch für alle Menschen am Holz des Creuzes gestor-
ben / uns von dem ewigen Creuz zu erretten / alle Länder so an diesem
Glauben und in seinen seligmachenden Verdiensten und wahren
Christlichen Catholischen Glauben die Seeligkeit suchen/werden für
die Christenheit gehalten / welches unter andern Völkern die Nord-
weger / wie sie dem Heydenthumb abesagt/und sich der Christenheit
einverleibt mit ewiger Glory becheuret / in dem / wann sie etwan in
frembde Heydnische Länder verreiset/ und in der Christenheit wieder
umb angelanget/warffen sie sich zur Erden/ und schryen : O! terra
Christiana ante omnes. O! Christenheit/ O! Christliches Land/
vor allen Völkern/ vor allen Ländern werth und herrlich. Diese
ist

Cranz. in
Norveg.
cap. 11.

ist mit Verbitterung anfangs von den hartnäckigen Juden und bis dato / nachmalen von den Heydnischen Römischen Käysern und endlich von den Machometanern / die wir Türcken heissen / bis aufs Blut / bis auf Ausrottung / bis auf den Untergang / wann es möglich / verfolgt und blutig tyrannisiert worden. Diese haben von Anno 1452. in welchem Jahr an heiligen Pfingsten sie unter Mahomet II. der aus einen Christen ein Türk worden / die Stadt Constantinopel durch Verrätherey eines Christens nach langer Belägerung eingenommen / und dardurch die werthe Christenheit merklich beenget / das Machometische Reich erweitert / und so weit mit feindlichen Waffen gelanget / daß auch schon diese herrliche Christliche Catholische Stadt Wienn Anno 1529. belägert worden. Dieser gedruckten und an einem grossen Theil unterdruckten Christenheit hat das grosse und hochlöbliche Ershaus zu Oesterreich allbereit in die 600. Jahr und länger nach Möglichkeit mit guter Handlung / mit Waffen / mit Gesandtschaften und allerhand Mitteln geschüzet und geschirmet / und insonderheit Ferdinandus III. diesen unsern in Christo anjeko ruhenden Herrn von Schwarzenhorn zu einem Abgesandten mit den Titul / eines Internuntii, Anno 1649. das darauf folgende Jahr 1650. als einen Groß-Botschaffter aller gnädigst ernennet und abgeschickt.

Will nicht Argwonn / daß ein Hofmann und Welterfahner nicht wissen solte / was für ein Unterscheid zwischen einem Residenten Internuntio, und Groß-Botschaffter. Ein Resident siset und haltet sich auf im Namen seines Fürstens bey frembden Fürsten und Republicquen, wichtige Geschäften abzuhandeln / welches ein mühesame / doch ansehentliche Würde / und ist weniger als ein Botschaffter bey dem politischen Hof so viel als ein Internuntius, und ein solcher Internuntius ist weniger als ein Groß-Botschaffter. Freyherr von Schwarzenhorn 15. ganzer Jahr ein Resident zu Constantinopel ? Bey barbarischen Völkern ? Bey aufgeblasnen Un-Christen ? Bey Heydnischen Feinden der Christenheit ? O Gefahr ! O Mühe ! welches alles die Treue / Embsigkeit und Unverdrossenheit unserm von Schwarzenhorn 15. Jahr in 15. Monat /

15. Monat

15. Monat in 15. Tag verändert/und den Kaysersl. Hof ohne Aus-
stellung einiges bedenklichen Mangels begnüget.

Als Internuntius den gewünschten Fried auf 20. Jahr wider ver-
hoffen verlängert und weckstellig erwiesen/das der Fried besser als der
Krieg/auch mit erhaltenen Sieg besser/und wie jener Cardinal pfleg-
te zu melden: Melior est unquam pacis, quam libra victoriae, ein Unse ^{Bellarm.}
des Friedens ist besser durch 20. Jahr hindurch / als 20. Pfund des ^{Cardin.}
Sieges durch 20. Jahr. Als unser Internuntius von Constantinos-
pel wiederum gen Wienn mit der Erlängerung des Friedens angelan-
get/seynd die Krancken erquicket/die Wüden beruhiget/die Beladene
entlastet/die Traurige getröstet/die Durstige mit Wasser gelabet: A-
qua frigida animae sitienti, & nuntius bonus de terra longinqua:
Ein guter Bott aus fernem Land / ist wie kalt Wasser einer durstigen ^{Prov. 15.}
Seele: Der Bott/besser der Botschaffter/besser der Internuntius,
Freyherr von Schwarzenhorn/aus weit abgelegnen Lande von Cons-
tantinopel etliche 100. Meilen von hier abgelegen/bringt das Krafft
Wasser des kühlenden Friedens. Aqua frigida nuntius bonus.

Als Groß-Botschaffter: Groß/weilen der grosse Monarch der
Röm. Kaysers Ferdinandus III. König/ Erzhertzog ihn abgesendet.
Groß/wegen grossen wichtigen und die gesambte Christenheit betref-
fende Geschäften: Groß/wegen der grossen und adelichen Aufwar-
tern und begleitenden Mitgefährten: Endlich groß im Ansehen der
grossen und glückseligen Verrichtung des bestätigten Friedens.

Wie mühesam / wie treu/wie eiffrig er der betrangten Christen-
heit in dieser grossen Botschafft gedienet/weiß die ganze Christenheit/
wissen alle Christliche Archiven/welche so viel lebendige Trompeten
seyn werden/ seiner Glorj/ewigen Namens/ Lob-Schalle auszubla-
sen: Legatus fidelis sanitas, ein treuer Botschaffter heilsam. Heils-
sam/ der so vielen Christen das Heyl erhalten: Heilsam/der so viel
Christen aus der Türckischen Dienstbarkeit gerissen: Heilsam/der
so viel Länder errettet/das sie unter das schwarze Ottomannisch Joch
nicht gerathen: Heilsam der drey Römische Kaysers mit drey Tür-
ckischen Sultanen treu und meisterlich verglichen / welches in seinem
Ade

Welichen hier vorgestellten Wappen durch den Adler und Drachen
sinnreich vorgebildet und Poetisch also entworffen wird:

Der Adler und der Drach bedeuten in seinem Schild/
Zwey mächtig grosse Reich/durch seine Mühe gestillt:

Der Kaysersliche Hof/die Ottomannisch Pforten/
Die wissen umb sein Thun und wie an beyden Orten/

Als er Botschaffter war/ gehandelt und gelebt/
Und auch warumb man ihn in Herrenstand erhebt/

Er hat drey Kaysern dient und drey Sultan gekennet/
Sultan Murath / Ibrahim und Mehemet genennet/

Wann diese sechs gezanckt/ dann hat er sie entschieden/
Und beyde Reich er freuet/ mit neu gemehrten Frieden.

Und bin in diesem Fall sittlich versichert/das diesem Botschaffter die
Christenheit also angelegen/das wann er auch Constantinopel sampt
den Königreich Macedonien den Christen wiederumb konte zubrin-
gen/das er dasjenige gern und freywillig erlitten hätte / was jener
Christ zu Straff gelitten/welcher dem gedachten Mahomet II. Con-
stantinopel verrathen und eingeräumt.

Es ist allbereit lautmährig und der ganzen Welt sattfam bewust/
was gestalten ein treu und heyloser Christ umb 100000. Duckaten/
und ein Mahometaner in des Kaysers Mahomet Tochter gedachte
Constantinopel verrathen/nach verrichteter Verrätheren hat ihn Ma-
homet lebendig schinden/einsalzen und in ein köstliches Beth legen las-
sen bis ihm ein Türcken-Haut gewachsen / dann ein Christenhaut an
ihm und ein Türckenhaut an der Mahometanischen Princessin/ wie
er der Türckische Sultan vorwandte / nicht wol zusammen taugten.
So will ich dann verstanden werden / das unser Groß-Botschaff-
ter sich umb die Christenheit / auch wann es seyn könnte diese Stadt
der Christenheit wiederumb zu gewinnen/ also eiffrig angenommen/
das er sich / wann darmit geholffen wäre gewesen / mit dem Messer
hätte schinden lassen.

Hier fallet mir sehr bedenklich ein/ was sich bey den alten Rö-
mern mit dreyen Abgesandten zugetragen. Als der Röm. Magistrat
drey

Drey Abgesandten/welche in wichtigen Reichs-Geschäften in Bythi-
 nia solten abgefertigt werden/mit vorgehender Berathschlagung er-
 nennet / der eine das Podagram an Füßen/der ander eine Bund im
 Kopff/der dritte aber das Herzklopfen leydeden/und als alle drey von
 dem Cato ersehen worden / schreyet er mit lachenden Geberden auf:
 Populi Romani legatio nec pedes habet, nec caput, nec cor:
 Schaut ihr Römer/will Cato sagen/hat das Röm. Volk nicht herr-
 liche Botschaffter / sie haben weder Fuß/weder Kopff/noch Herz.
 Meine Zuhörer / die Christliche Botschafft hatte an einem Groß-
 Botschaffter / Freyherrn von Schwarzenhorn / Hand und Fuß/
 Kopff und Herz. Hand zum Schreiben/Fuß zum Lauffen/Kopff zum
 Arbeiten/ Herz zum Reden/ Hand zum Käuf. Diploma zu überant-
 worten / Fuß viermal in Türczey zu reisen/ Kopff zur Wachsamkeit/
 Herz mit drey Ottomanischen Sultanen und deren Groß-Vizirn
 zu handeln. Hand ohn Verlust / Fuß ohne Müdigkeit / Kopff ohne
 Verdruss/ Herz ohne Forcht. Hand und Fuß/ Kopff und Herz in der
 Treue/Aufrichtigkeit gegen seinem allernädigsten Käyser und-Hrn.
 Legatus fidelis sanitas? Der Christenheit heylsam; heylsam inson-
 derheit / als er etliche unbillliche Unforderungen des Ottomanischen
 Hofes an die Christenheit mit schöner Manier / Wis und Vorsich-
 tigkeit beygelegt und abgebracht: Legatus fidelis sanitas.

Plus

Möchte aber/die Warheit zu bekennen/gern erforschen/warum
 diesem treuen Botschaffter von Schwarzenhorn nit andere zween
 Botschaffter nach alter Röm. Gewonheit zugeeignet worden? Dañ
 Legati sunt oculi, & aures regnorum, seynd die Botschaffter Augē
 und Ohren der Königreich/so sehen mehr viel Augen als eines: Plus
 vident oculi, quam oculus, so hören mehr viel Ohren als eines/o-
 der zwey. Unser Botschaffter war eine Person voller Augen/ voller
 Ohren. Voller Augen/zu sehen/was der Christenheit heylsam/Lega-
 tus fidelis sanitas. Voller Ohren/zu hören / die dickische/ türckische
 Anschläge wider Hungarn/ Oesterreich und die ganze Christenheit/
 dergestalten / daß oft wolgedachter Freyherr von Schwarzenhorn
 nit vorkommet / als ein neuer Lacedemonier-Botschaffter zum
 Jii König

Guice.

König Demetrio/zu welchem die von Lacedemonia einen Abgesandten geschickt / als er zur Audiens gelassen und allein erschienen / versmeinte Demetrius/ solches gereichte ihm zur Verächtlichkeit/ redet er ihn mit Empfindlichkeit an: Unus ne ad me? antwortet der Botschaffter: Unus ad unum. Einer allein zu mir? Ja einer zu einem/ antwortet er dem König. Sultan Murath einer zu mir / sagt der per Posta Abgeordnete von Schwarzenhorn: Ja einer zu einem. Sultan Ibraim/ einer zu mir? Der Resident von Schwarzenhorn/ ja einer zu einem. Sultan Mehemet/ einer zu mir? Der Internuntius, und nochmal Groß-Botschaffter von Schwarzenhorn: Ja einer zu einem. Die Fuß/ den Kopff/ das Herz dermassen erzeigt so wickig und vernünfftig / daß er allein genugsam drey Türckischen Suldanen seines allergnädigsten Käysers Willen vorzutragen und zu erhalten/ also daß höchstgedachter Ferdinandus III. ausdrücklich becheuret/ er Freyherr von Schwarzenhorn habe mehr bey der Türckischen Porten ausgewürckel/ als er vermeinet hätte: Legatus fidelis sanitas.

Hie könnte ich auch denekwürdig einführen/ daß unser Herz von Schwarzenhorn in Abwesenheit Ihrer Käys. Maj. als ein geheimer Deputirter hinterlassen. Einführen/ wie er dem hochlöbl. Hof-Kriegs-Rath oft vorgestanden. Einführen/ wie er von unsern allergnäd. Lands-Fürsten und Käyser in letzter Türckischer Unruhe zu der Schweizerischen Eyd-Genossenschaft Gesandtschaft weiß abgeordnet und verschickt worden: aber wo die Sonne das Firmament mit feurigen Antlis bestrahlet/ verbergen sich die Sternfuncken/ und wo mein Fez der den Groß-botschaffter/ Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn beschreibet / beschreibet sie alles: Legatus fidelis sanitas.

Und dieser liegt in der Krufft ein Spiel des Todtes/ ein Speiß der Würmen/ ein Materi der Verwesheit? Freylich/ freylich/ diß hat auch erfahren der mächtig Salomon/ der streitbare Alexander/ der glückselige Polierates/ und alle vor und nach ihnen regierende Potentaten sampt ihren Botschafftern. So ist es ergangen dem Röm. Popilio Groß-Botschafftern bey den Römern: So dem Polierati/ bey den Spartanern: So dem Matthæo Langio bey dem Käyser Ma-

ximi-

ximiliano I. So dem Orphanio bey dem Türckischen Sultan Solizmanno. So/so alle Botschafftern/wie dem Groß-Botschaffter von Schwarzenhorn: Aber dem Tod zu Trug/welcher der Tugend nicht eingreifen kan: Vivit post funera virtus. Dem Tod zu Trug/wie die Treue ein Sieg-Zeichen aufgeworffen: Legatus fidelis sanitas.

Die Warheit zu bekennen / wann ich weder des Freyhern von Schwarzenhorn zehentägliche Kranckheit/noch seinem seeligen Tod mit benegewohnet hätte/dörffte ich schier fragen/an was Kranckheit er darnieder gelegen/wie gern er diese Welt verlassen/wie er sich zum vorstehenden Tod vorbereitet? Fragt mich Anonymus /antworthe ich/er war krank an der Lunge/krank an dem Cathar/krank an dem Alter. Gedultig an der Lungen/gedultig an dem Cathar/gedultig an dem Alter. Als ich zum öftern gefragt/ob er die Welt mittels des Todes auch gern verlasse? Antwortet er/ja/mit dem Zusatz: es ist doch nichts auf dieser Welt. O sagt jener/diſſ sagt mit bald ein Knab von 7. mit bald ein Jüngling von 17. mit bald ein Mann von 27. Jahren/ein Mann aber von 77. daß er erkenne und bekenne/ es ist doch nichts auf dieser Welt/diſſ scheint ein schlechte Kunst/ein schlechtes Wunder/ein Rede/welche aus der Noth eine Tugend erzwingen will. Gemach / diſſ widerspreche ich/ indem ich Welt Hansen finden will/ welche im Alter auch nicht weit von 100. Jahren etwas/ und alles in der Welt suchen/und schwerlich können beredet werden/daß in dieser Welt nichts sey.

Jener Oesterreichische Cavallier welcher zu Zeiten der Regierung ^{Æn. Syl.} des Käyfers Friederich/hat noch im 93. Jahr seines Alters öffentlich bekennet und gerühmet / er habe die Tag seines Lebens / kein einige Kranckheit / keine Traurigkeit/kein Widerwärtigkeit/ wie sie immer mag erdacht oder beschrieben werden/niemalen erfahren/sondern aller Wollüsten im Essen und Trinken/aller Wollüsten im Leben und Lieben/aller Wollüsten im Geld und Gütern habhaft gelebt/und solcher im 93. Jahr seines Alters sich noch bedienet. Wer will vernünfftig nachmassen/gründlich ihm einbilden/daß diesem Cavallier ein Gedankken eingeschlichen/ und diese Warheit: Es ist doch nichts auf dieser Welt. Was ist nichts? Wer kan es mit Worten erörtern? Wer mit

Feder? Wer mit Sinn gemählen zu verstehen geben? Welcher Weltweiser/welcher Jurist/welcher Sternzucker/welcher Theologus, welcher Arzt hat das Nichts in seiner Wissenschaft für ein Objectum se aufgeworffen? Das Nichts hat keinen Ursprung/keinen Anfang/kein Mittel/kein Ende/das Nichts betrieget die 5. Sinne des menschlichen Leibes/verführt die Gedancken Aristotelis, de Verstand des Platonis, die Wis der Egyptier. Das Nichts ist nit so viel/als ein Schatten/weniger als ein Eitelkeit/ist kein Substanz/kein Accident. Das Nichts kan der Pempel des Apellis nit vorbilden/den Menschen nit sättigen/nit begnügen/nit befriedigen/nit beglückseligen. Es ist nichts mit und auf dieser Welt / dann sie stehet auf nichts. Es ist nichts auf dieser Welt/dann wir nichts darein / und werden auch nichts daraus tragen. Es ist nichts auf dieser Welt/dann der Mensch/der viel aus ihm macht/ ist nichts. Es ist nichts auf dieser Welt/ in welcher zwar eine Glory/eine Ehr/aber sie ist nichts. Es ist nichts auf der Welt/in welcher der Mensch scheinbare Jahr/scheinbare Monat/ja Wochen und Tag/aber sie seynd nichts. Reichthumen/Schätz/Würde/Ansehen bey Fürsten und Potentaten/nichts/nichts/nichts. Die Gnad Gottes ist alles/der Himmel und ewige Glory seynd alles/die glückselige Ewigkeit ist alles/Gott ist alles/und ist allem genug/auf dis ist unser Freyherr seel. gangen/deswegen schreyet er auf: Auf dieser Welt ist nichts. Das Nichts gern zu hinterlassen/das alles in der himmlischen Glory zuerwarten/hat er sich Christlich und Catholisch vorbereitet/mit ernstlicher Reu und Leyd: mit Herzensferriger Beicht und glaubsteiffer Empfahung des H. Abendmahls und letzten Selung.

Als ich dise unserm Freyherrn seel. angedeutet/hat er mir zwar zu verstehen geben/ als wann es damalen noch nit Zeit/ und zum andern mal gegen mir vermeldet/um 6. Uhr/welches mir zwar dunckel zu verstehen vorkommen/ doch dessen/was mit dem Kayser Heinrich/des Namens dem andern vorgangen/nit ohne Geheimnus erinnert. Als dieser noch Herzog in Böhern auf eine Zeit zu Regenspurg in S. Wolfgangskirchen dem Gebet nächtllicher Weil abwartete/und nachmalen entschlaffen/ ist ihm St. Wolfgang erschienen/ und befohlen/ die

Hist. Bamberg. Schrift

Schriefft an der Mauer zu beobachten / fande er geschriebē: POST SEX, nach Sechs / welches er für ein Vorbott und Ankündigung seines vermeinten Todes ausgelegt / Duff gewürcket / reiche Allmosen ausgetheilet / mit dem H. Sacrament zum Tod sich vorbereitet / nach verflössenen sechs Tagen / auf sechs Monat / solche Vorbereitung mit Eiver erlangert. Aber sihe da / aus diser vorgezeigten Schriefft: Nach Sechs seynd sechs Jahr worden / nach deren Verfließung er zum Römischen Käyser erwöhlet / und Heinrich der ander genannt worden.

Freyherz von Schwarzenhorn sagt: Post sex, um 6. Uhr: bedeytend seinen sel. Tod / mittels dessen er zweiffels ohn ein Ritter des Himmels worden / dann den 12. dises Monats Aprilis ist er um 6. Uhr auf den Abend in Todeszügen gefallen / und um 11. in der Nacht seelig verschieden. Groß meine Zuversicht / groß meine Hoffnung / daß wo unser allergnäd. Käyser / in Ansehen der grossen Verdiensten dises getreuen Botschaffters / ihn in den Herinstand aus eigenem Antrieb allergnäd. erhebt / wird ihm der allergütigste Gott / dessen werthe Christenheit er so lang / so hefftig / so eyfferig / so unaussänlich gedienet / mit dem ewigen und unsterblichen Herinstand des Himmels geadelt und belohnet haben: Legatus fidelis fanitas, treuer Intern. treuer Groß-Botschaffter / treuer Agent der Christenheit / treuer Diener des grossen Ers. Hauses zu Oesterreich / Johann Rudolff / Freyherz von Schwarzenhorn.

Unter andern löblichen Gaben / mit welchen ihn Gott und die Natur bereichert und gezieret / war seine Beredsamkeit nnd schöne / alte hochteutsche Sprach / insonderheit in der Poesia, durch welche er in die hochlöbl. Fruchtbringende Gesellschaft einverleibt / hochrühmlich gezehlet / und der Verdienende genennet worden. Als ich vor Jahren ein Werk von unterschiedlichen über hochadeliche Personen geschene Leichpredigten / in den Druck habe verassen und ausgehen lassen / mit dem vorgesezten Titul / Amara dulcis, das ist: Je länger je lieber / hat unser verdienende Freyherz von Schwarzenhorn / mich mit seiner zierlichen Poesia auch gewürdigt / geehret und also geschriben:

Hab Leser diß Blümel je länger je lieber

In Ehren: Macht frölich die Augen / auch trüber /

Jii iij

Die

Die Wurzel zwar bitter/den Menschen doch gesund/
 Im Säuen zerbissen/wird lieblich im Mund.
 Das hohe Wort Gottes viel werther und süßer/
 Ein francke Seel labet/und leidet den Büsser/
 Zu heiligen/die weisen zum Himmel ein Steg/
 Den Christus ist gangen/dann anderst kein Weg.

Diesen Steg hat unser Hr. von Schwarzenhorn jederzeit und absonderlich in seiner letzten Unpäßlichkeit/ in welcher er mit Gedult/ und Auferbauung der Umstehenden sich angelassen/beyspielig gesucht/beyspielig den Weg gezeigt/hoffentlich/und vermuthlich gefunden. Aber was bilde ich mir vor/was halte ich mich an? Herr von Schwarzenhorn ein Eder wolbeladner Baum/ dessen Aeste von der Schwärze der Früchten abbrechen/mit der Überschrifte: In opem me copia fecit.

Der wegen ich zum Schluß schreite mit Erinnerung meines Eingangs von den Eder- Apffel/ deswegen der Türkische Paggi/ auf Türkisch tractirt / aufgeschnitten und entleibt worden. Dits Messer ist scharpff gewester noch beyhanden/der Apffel liegt erblich in unserm Magen: Jener Poet sagt.

Mille modis lethi miseris mors una fatigat:

Ein Tod auf tausenderley weiß uns Menschen fällt/
 Fällt alle / und niemand bleibt übrig in der Welt.

Mille modis, einer wird erschlagen mit Abel und muß sterben. Einer wird erstochen mit Abner/und muß sterben. Einer wird lebendig geschunden wie der Christ so den Türcken in Constantinopel verrathen/und muß sterben. Einer wird gehenckt mit Aman/und muß sterben. Einer wird mit Henrico III. mit einem Brodmesser erstochen/und muß sterben. O! sterben/welches alle trifft: O! sterben/aber allenthalben. O! sterben aber alle Jahr/alle Monat/alle Wochen/alle Tag / quotidie morior, sagt S. Paulus und S. Augustin. Opportuna mors mille modis quotidie homines capit:hunc namquè febrilis, illum opprimit doloribus. Fieber/Schmerz/Hunger/Strick/Degen/Prügel/Gabel/Hellenpart/diese und andere dergleichen seynd des grausamen Todes grausame tägliche Waffen und Werkzeug/mit welchen

Sta. in
Theb.

1. Cor. 15.

er

er uns auf Türkisch teactiret. Ja gebrauchet sich nicht allezeit dieser Waffen/nicht des Feuers mit welchen er Plinium/nit der Hund/mie welchen er Diogenem/nit des Donners/mie welchen er den Julian un andere mit andern gewaltthätigen Instrumenten erlegt/sondern gebraucht sich schlechter Mittel: Will er Luciam ein Rånserliche Princessin ermorden/nimmt er ein Nadel/den Anacreon, ein Zibebe/den Sazbium ein Hãrl in der Milch/in Summa: Mille modis quotidie

Bist du Edel/mein Zuhörer! in hochfürstl. Diensten und Ehren In Ehren bey Christen/Heyden/Barbaren und Griechen. In Ehren bey Pãbsten und Rånsern/ hast du in der gansen Welt einen grossen Namen/wie ein Freyherr von Schwarzenhorn/deme jeziger Zeit in Europa nicht viel/nach seinem bey der Christenheit geleisten Diensten an der rechten Hand gehen können/so gehe zu allen deinen Verdiensten zu aller Welt wie jener zu Carl V. Bey diesem lage ein wolverdienter Cavalier im Todtbeth nunmehr gleichsam in Zügē/als ihn diser grosse Rånser zu sondern Ehren besuchet/bitt er ihr Majestãt um ein Enad. Der Rånser verspricht ihm in allen und jeden was er begehren würde zu willfahren/gãnzlich vermeinend/er würde Dienst für seine Söhne/Güter für seine Kinder/ Herrschafften für seine hinterlassne Wittib begehren/ aber was? Ihr Majestãt wolle mir mein Leben umb ein Stund verlängern. Darauf Carolus V. diß stehet nicht bey mir/sondern bey dem Allmächtigen der den Schlüssel zum Tod und Leben in seiner Götlichen Hand führet. Ach! spricht der Todfranke/ach! was hab ich gedacht/ was gethan/das ich meinem Gott nicht so treulich/nicht so eiffrig/nicht so lang gedienet als dem Rånser: dann Gott mir das Leben erfrischen/erlångern und unverãnderlich erhalten kan in alle/in alle Ewigkeit/der Rånser aber nicht ein/nicht ein halbe/nicht ein viertel Stund. Lerne du Cavallier/lerne der du so viel Jahr bey Hof/bey den Hof-Sorgen/ bey den Hof-Leben/bey den Hof-Würden/ bey dem Hof-Diensten dein Leben/ deine Jahr/ deine Krãfften verzehrest/ lerne der Verdienende zu seyn mit unseren Freyherrn von Schwarzenhorn/der Verdienende bey Gott/der Verdienende bey der Christenheit/der Verdienende bey dem Erk-Haus zu Oesterreich/der

Verz

Verdienende bey dem Röm. Reich/ und endlich der Verdienende in der Fruchtbringenden Gesellschaft/ nicht des teutschen Palmbaums/ allein/ sondern vielmehr des Baums des ewigen Lebens.

Dienest du dem Leib und der Seele/ lasse die Seele auf der Rechten/ den Leib auf der Linken/ dienest du G. Ott und dem Fürsten/ lasse G. Ott voran/ und den Fürsten hernach gehen: endlich/ dienest du dem Römischen und dem Himmlischen Reich/ diene/ diene immer fort ohne Nachtheil der Seelen/ ohne Unehre Gottes/ ohne Verlust des Himmels.

Sonsten ohne der Seelen Heyl/ ist alles nichts auf dieser Welt/ ist etwas/ so ist es so viel als ein bekanntes Rauchkerzel/ zündet man ein Rauchkerzel an/ so fängt es an zu brennen in einem Funcken/ wachset allgemach/ allgemach/ bis es sich endet/ gehet ganz im Rauch auf/ und verbleibet zwar das Kerzlein stehen/ aber in einer Asche. So ist der Mensch ein Funcken des Lebens/ wie jenes Weib gesagt: Quærun extinguerent scintillam meam, gehet alles im Rauch auf/ das adeliche Herkommen/ Schild und offene Helm/ Cronen und Sceptern/ Degen und Partesanen/ Reichthumen und Würde/ alles im Rauch: starkes Leben/ gesunde Natur/ frische Glieder/ lange Jahr/ alles/ alles im Rauch auf: De fecerunt sicut fumus dies mei. Endlich bleibt das Menschliche Kerzlein in der Form stehen/ aber eine pur lautere Asche: Wie der Priester mit der Asche/ am Ascher- Mittwoch/ den Menschen erüthert. Was bleibt? Der Geruch von dem Rauchkerzel: Der Geruch des guten Gewissens vor Gott: Der Geruch des guten Namens vor der Welt/ des Namens hie/ des Gewissens hie und dort. Weilen in Gott- ruhender Freyherr von Schwarzenhorn würcklich die Seele und den löbl. Namen/ löblich beobacht/ dem Rånser mit Glory Gottes/ Gott mit Ehrè und Nutzè des Rånser gedienet/ hat er folgende Grabschrift verdient:

Hie ligt Johann Rudolf/ Freyherr von Schwarzenhorn/
Der Christenheit von Gott und Rånser auserkorn.
Sein anvertrautes Ampt hat er löblich vollbracht/
In Rånser Diensten Gott und Rånser statts betracht:
Drumb er ein Ehrn- grossen Nam allhie gewonnen/
Und dort hoffentlich/ der Seelen- Cron bekommen.

Dester: